

GM 6 (1973)

WORT UND TEXT

Entwurf einer semantischen Textanalyse.

Der folgende Beitrag will ein Verfahren entwerfen, das einen Text unter rein semantischem Blickwinkel analysieren soll. Mit "rein semantisch" ist dabei an den im eigentlichen Sinne linguistischen (intensionalen) Aspekt der Bedeutung gedacht - im Gegensatz zum referentiellen (extensionalen) und zum pragmatischen Aspekt -, der auf der Struktur des Wortschatzes beruht. In Anlehnung an das für alle Bereiche des Strukturalismus vorbildhafte Modell der Phonologie gewinnt man die Elemente des Systems, deren Korrelationen man mit dem Begriff "Struktur" zusammenfaßt, nicht auf der Basis der "Wörter", sondern auf der formalen Ebene abstrakter kleinster Einheiten der Bedeutung ("Seme", entsprechend den "distinctive features" der Phonologie). So kann man Beziehungen zwischen Wörtern wie Synonymie, Antonymie, Hyponymie usw. auf der Ebene der "Seme" auf die elementaren (binären) Relationen der Opposition und Identität reduzieren und den lange Zeit problematischem Begriff des "Wortfeldes" als die Gruppe der Wörter bestimmen, die mindestens ein relevantes Sem gemeinsam haben. Wir behaupten nun - in Übereinstimmung mit der "sémantique structurale" von A.J. Greimas¹ und der "text grammar" von T.A. van Dijk² -, daß diese im Wort (Semem) gebündelten Seme sich im Text als ein Feld binärer Relationen manifestieren, strukturell aber nicht inhaltlich identisch mit dem, was im Bereich des Vokabulars als "Wortfeld" bezeichnet wird. Ziel des hier vorgeschlagenen Verfahrens ist die Ermittlung solcher text-

1 A.J. Greimas, Sémantique structurale, 1966; Ders., Du sens, 1970.

2 T.A. van Dijk, Some Aspects of Text grammars, Janua Linguarum, ser. maior 63, 1972.

immanenter Sem-Konfigurationen, die wir "thematische Struktur" nennen.³ Die "thematischen Seme", die die Elemente dieser Struktur bilden sollen, manifestieren sich im Text in Form von Rekurrenzen. Dieses Mehrfachvorkommen semantischer Merkmale konstituiert ein Netz von Bezügen und Querverweisen, das die Einheit der Bedeutung, die "semantische Kohärenz" (van Dijk) oder die "Isotopie" (Greimas) gewährleistet.

Der erste Schritt der Analyse soll nun darin bestehen, diese rekurrenten Elemente aus dem Text herauszulösen und in Inventaren zusammenzufassen. Aus diesen Inventaren, ihrer inneren Strukturierung und ihrer Beziehung zueinander, soll dann in einem zweiten Schritt der Reduktion das Schema gewonnen werden, das die "thematische Struktur" des Textes darstellt.⁴ An diese beiden Schritte der semantischen Reduktion lassen sich nun zwei weitere methodische Schritte anschließen: der eine geht von der thematischen Struktur aus in das vor, was dem Text als "Begriffswelt" oder "semantisches Universum" immanent ist; der andere, der die "stilistische" Seite des Verfahrens darstellt, geht zurück zur Textoberfläche, deren spezifische Organisation er von der gewonnenen Tiefeninstanz aus deutlich macht.

Die Einzelheiten und auch die Problematik dieses noch alles andere als ausgereiften Verfahrens möchte ich anhand von zwei Textbeispielen illustrieren. Am ersten Beispiel möchte ich den Aufbau und die Strukturierung der Inventare deutlich ma-

3 Mit T.A. van Dijk, "Sémantique structurale et analyse thématique", in: Lingua 23, 1969, 28-53. Vgl. auch Ders., Some Aspects, 279f.

4 Das Schema repräsentiert nur die Relationen der Klassen-Mitgliedschaft (Über-/Unterordnung) und Antithese, nicht jedoch die prädi-katenlogischen Relationen. Es kann daher nicht als "die" Tiefenstruktur des Textes angesehen werden.

chen; das zweite Beispiel, das dem ersten gattungsmäßig sehr nahe steht, soll zeigen, wie die vom Einzeltext aus gewonnenen zu abstrakten Schemata sich durch Ausdehnung des Verfahrens auf Gattungen mit Inhalt füllen lassen und daß die spezifische Begriffswelt des Textes meist nur von der Gattung her erschlossen werden kann. Die Beispiele können meine Auffassungen natürlich nur illustrieren und in keiner Weise verifizieren; ebenso erheben meine Bemerkungen zu den Texten nicht den Anspruch, ihrem Bedeutungsgehalt vollständig auf den Grund zu gehen. Ich habe deshalb zwei "voll erschlossene" Texte ausgewählt, die bereits G. Fecht ausführlich behandelt hat.⁵

Text 1 (Urk IV 74f.)

- (1) Ich bin dem König meiner Zeit gefolgt,
- (2) ich unterwies für ihn Knabe und Mann.⁶
- (3) Mein Angedenken entstand im Palast,
- (4) Horus erkannte mich in seinem Hause.
- (5) Das Alter erreichte ich in meiner Stadt.
- (6) Mein Herz hatte mich angeleitet zur Arbeit für den König.
- (7) Ich war nicht erbärmlich 'auf dem Herzen' (= in der Meinung),
- (8) ein (schlimmer) 'Fall' von mir trat nicht ein.
- (9) Mein Name ist gut im ganzen Lande.

Sehen wir uns den Text auf die rekurrenten Elemente an. Da ist zunächst das Pronomen 1.Sg., das im Text elfmal als Suffix, einmal als enkl. Pron. erscheint. Die Bedeutungseinheit [ICH], so können wir sagen, manifestiert sich im Text zwölf mal. Eine andere Bedeutungseinheit, die wir [KÖNIG] nennen wollen, manifestiert sich im Text zweimal in dem Wort njswt "König", einmal in dem Suffix =f "er", ein weiteres Mal - das können wir aufgrund unserer Kenntnis der ägyptischen Kultur hier voraussetzen - in der umschreibenden Wendung "Horus" (in seinem Hause) und schließlich in dem Wort ch "Palast",

5 In: ZAS 91, 1964, 58-59 und 59-63.

6 S. jedoch unten, Nachtrag 1.

das allerdings in noch größerer Distanz zu der Bedeutungseinheit [KÖNIG] steht.

An diesem Punkt ist es angebracht, zwei weitere Unterscheidungen einzuführen. Wir haben erstens gesehen, daß sich eine Bedeutungseinheit auf verschiedene Weise im Text manifestieren kann, entweder direkt (njswt "König") oder figurativ ("Horus"; "Palast"). Und wir haben zweitens einen Begriff von Bedeutungseinheit verwendet, den wir nun erweitern müssen, wenn wir mit den Rekurrenzen im Text nicht schon am Ende sein wollen. Wir müssen unterscheiden zwischen einer Rekurrenz der Identität - wenn also eine identische Einheit der Ausdrucksseite wie "ich" oder "der König" (auch pronominalisiert) mehrfach auftritt - und einer Rekurrenz der Äquivalenz, wenn auf der Inhaltsseite ein semantisches Merkmal, z.B. [RAUM], [ZEIT], [EINSCHÄTZUNG] usw., einer Anzahl verschiedener Ausdrucks-Einheiten des Textes gemeinsam ist. Nach dem Gesichtspunkt der Äquivalenz können wir nun folgende sieben oder acht Inventare aus dem Text gewinnen:

- | | |
|--------------------|--|
| (1) [RAUM] | <u>ch</u> "Palast"
(<u>Hrw</u>) <u>m</u> <u>pr.f</u> "(Horus) in seinem Haus"
<u>nwt.j</u> "meine Stadt"
<u>tj</u> <u>r</u> <u>dr.f</u> "das ganze Land" |
| (2) [ZEIT] | <u>rk.j</u> "meine Zeit"
<u>j}wj</u> "das Alter" |
| (3) [EINSCHÄTZUNG] | <u>sh}j.j</u> "mein Angedenken"
<u>rn.j</u> "mein Name", "Ruf"
<u>rh</u> ... <u>Hrw</u> "Erkanntwerden durch Horus"
<u>hzj hr jb</u> "erbärmlich (wirken) auf das Herz"
<u>hpr zp</u> "das Eintreten des (schlimmen) Falles" |
| (4) [KÖNIGSDIENST] | <u>šms njswt</u> "dem König folgen"
<u>b}k n njswt</u> "für den König arbeiten"
<u>tprd hrd t}jj n njswt</u> "Knabe und Mann (= 'klein und groß') zum Königsdienst anleiten" (vgl. aber Nachtrag 1) |
| (5) [UNTERWEISUNG] | <u>tprd</u> "anleiten"
<u>hrr</u> "lenken" |

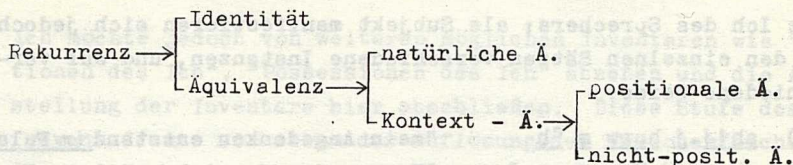
1962 den Terminus "natürliche Äquivalenz" vorgeschlagen⁹, den wir übernehmen.¹⁰ Dagegen möchte ich Levins Terminus "Positions-Äquivalenz" einem Sonderfall der Kontext-Äquivalenz vorbehalten, wo die äquivalenten Einheiten tatsächlich identische Positionen in parallel gebauten Sätzen einnehmen. Das ist im Totenbuchkapitel für "Flut" und "die beiden Gefährten" der Fall, jedoch nicht für "Äcker".¹¹ Die vorgeschlagenen Unter-

9 S.R. Levin, Linguistic Structures in Poetry, Janua Linguarum, ser. min. 23, 1962, 24f.

10 Wohlgermerkt eine Äquivalenz, die auf sprachlichen Gemeinsamkeiten (Überschneidung zweier Lexeme in einer Teilmenge ihrer Seme), nicht auf solchen im Bereich außersprachlicher Referenten beruht. Levin unterscheidet nicht zwischen Bedeutung und Referenz und verwendet den Terminus "natural equivalence" in dem referentiellen Sinne, der hier nicht interessiert.

11 Das kleine Totenbuch-Kapitel lädt noch zu einem kurzen Exkurs über das historische Schicksal einer Isotopie ein. Die Verbindung "die Äcker verdrängen" ist, wenn nicht Nonsens, doch zumindest abweichend. Das Verb dr nimmt mit einer bestimmten Klasse von Objekt-Variablen die Bedeutung "vertreiben" an, die hier gar nicht paßt, und mit dem Objekt z'tw "Erdboden" die Bedeutung "nach unten drücken" in Opposition zu cp pt "den Himmel emporheben". Das Sem [VERTIKALITÄT] muß zur Grundbedeutung des Verbs gehören, die so etwas wie "niederhalten" sein wird. Nun steht hier hwt "Äcker" in Opposition, nicht zu einem Wort für "Himmel", sondern für "Wasser", sodaß durch das Fehlen des Sems [VERTIKALITÄT] der Verbindung mit dr die ("klassematische") Basis entzogen wird. Die ältere Fassung (CT spells 1075; 1184) liest dagegen dhw, "Tiefeland" vgl. dh "niedrig". Dieses Wort besitzt das für die Verbindung mit dr erforderliche (Klas)Sem [VERTIKALITÄT] und steht zu gb "Flut" nicht nur auf der Achse Wasser-Land, sondern auch hoch-tief im Gegensatz (Wasser, das hoch geht, vs. Land, das tief liegt). Die Spätzeitfassung löst dagegen die "harte" Verbindung von dr und hwt dadurch auf, daß sie dr durch das homophone dj "geben" ersetzt. Dadurch ist der Sinn im Detail verbessert, die Isotopie des Textes jedoch endgültig zerstört worden.

scheidungen lassen sich in einem Schema verdeutlichen:



Betrachten wir nun Text 1 noch einmal auf die Inventare hin, die auf Kontext-Äquivalenz beruhen. Für das Inventar [EINSCHÄTZUNG] z.B. können wir nun davon ausgehen, daß sich die Funktion "Einschätzung" auf der Textoberfläche zusammen mit oder im Kontext von einem Subjekt bzw. einer "Instanz" der Einschätzung manifestiert und einem Objekt, das eingeschätzt wird.¹² Das Objekt ist, wie zu erwarten, überall

- 12 Über den Begriff der "Kontext-Äquivalenz" lassen sich auch jene Relationen in die Analyse einbeziehen, die in Anm.4 ausdrücklich ausgeschlossen wurden: Prädikationsbeziehungen. Solche "Propositionen", wie z.B.

$E(x, y)$

(ein Subjekt-Agens x und ein Objekt-Patiens y stehen zueinander in der Prädikat-Relation $E = \text{EINSCHÄTZEN}$) sind in diesem Zusammenhang insoweit relevant, als sie semantische Merkmale abgeben und Äquivalenz-Klassen stiften (die Klassen der x - und der y -Variablen). Das "Schema", in das diese Äquivalenzklassen überführt werden, basiert jedoch seinerseits nicht mehr auf Prädikationsbeziehungen, sondern ausschließlich auf den in Anm.4 genannten "elementaren Relationen". Darin besteht ja die geforderte strukturelle Homologie zwischen "Wortfeld" und textueller "Thema-Struktur". Das soll nicht heißen, daß nicht auch eine logisch-semantische Reduktion von Texten denkbar wäre, die zu einer "Tiefenstruktur" von Prädikationsbeziehungen, d.h. zu einer Folge von n ($n \geq 1$) "Tiefensätzen" gelangte. Diesen Weg hat etwa T.A. van Dijk in Some Aspects beschritten. Die beiden Reduktionsverfahren und die entsprechenden Strukturen, zu denen sie führen, sind keineswegs unvereinbar, jedoch sorgfältig zu unterscheiden.

das Ich des Sprechers; als Subjekt manifestieren sich jedoch in den einzelnen Sätzen verschiedene Instanzen, und auf verschiedene Weise:

- (3) sh.j.j hprw m Ch "mein Angedenken entstand im Palast"
 (4) rh.n wj Hrw m pr.f "Horus erkannte mich in seinem Hause"
 (7) n hz.j.j hr jb "ich war nicht erbärmlich auf dem Herzen"
 (8) n hpr zp.j "mein (schlimmer) Fall trat nicht ein"
 (9) rn.j nfrw m t.i r dr.f "mein Name war gut im ganzen Lande"

Allein Satz 4 ist so formuliert, wie es seiner semantischen Tiefenstruktur entspricht.¹³ Die Rollen von Subjekt und Objekt sind sozusagen korrekt besetzt. Wir erhalten "Horus" als "Instanz der Einschätzung". Die Sätze 3 und 9, die übrigens streng parallel gebaut sind, deuten das "Tiefensubjekt" in der Form von Lokaladverbien auf der Oberfläche an: "im Palast", d.h. der oder die Bewohner des Palasts, "im ganzen Land", d.h. die Bewohner des ganzen Landes. In Satz 7 und 8 ist das Subjekt getilgt - das "Herz" ist nur Organ der Einschätzung, nicht Subjekt (wessen Herz, wird nicht gesagt). Wenn wir diese getilgten Einheiten einer Äquivalenzklasse mit dem Zeichen Ø wiedergeben, erhalten wir das folgende Inventar:

- (jm.jw) Ch "(die Bewohner des) Palasts"
 (hp.jw) t.i "(die Bewohner des) ganzen Landes"
Hrw "Horus"
 Ø "Jemandes Herz"
 Ø "Jemandes Anklage, die den 'Fall' eintreten läßt"

Weiter erhalten wir Inventare wie "Orte der Einschätzung":

- Ch "Palast"
pr.f "sein (des Horus) Haus"
t.i r dr.f "das ganze Land",

"Rahmen der Lebensführung":

- rk.j "meine Zeit"
nwt.j "meine Stadt"

13 Ich verwende hier diesen Begriff (mit van Dijk, Some Aspects) ungefähr im Sinne der "Generativen Semantik".

Ich möchte jedoch von weiteren möglichen Inventaren wie "Aktionen des Ich", "Possessionen des Ich" absehen und die Aufstellung der Inventare hier abschließen. Diese Stufe des Verfahrens diene vor allem der Auflösung der Textoberfläche, d.h. der Auflösung der Syntagmatik des Textes zugunsten paradigmatischer Felder oder Klassen. Kriterium der Zugehörigkeit zu einem Paradigma war semantische Äquivalenz, die wir eingeteilt hatten in "natürliche Ä.", die sich in den Lexemen, und "kontextuelle Ä.", die sich in der Kombinatorik von Einheiten manifestiert; eine dritte Gruppe semantischer Merkmale, deren Basis morphosyntaktischer Art ist, blieb bisher unberücksichtigt - ich werde im Zusammenhang des 2. Beispieltextes darauf zurückkommen.

In der zweiten Stufe des Verfahrens werden die "Inventare" als semantische Achsen betrachtet und auf die Möglichkeit einer Polarisierung hin untersucht. Das globale Inventar z.B., das vom Pron.1.Sg. dominiert wird, läßt sich in die Pole [LEISTUNG] und [EINSCHÄTZUNG] unterteilen:

[LEISTUNG]

"Dem König folgen"

"Knabe und Mann unterweisen"⁶

"Das Alter erreichen"

"Sich vom Herzen zum Königsdienst
anleiten lassen"

[EINSCHÄTZUNG]

"Angedenken im Palast"

"Erkanntwerden durch Horus"

"Das Nichteintretendes 'Falles'"

"Nicht erbärmlich sein 'auf
dem Herzen'""Einen guten Namen im ganzen
Land besitzen"

Der Versuch einer entsprechenden Polarisierung läßt sich nun für alle oben zusammengestellten Inventare durchführen:

(1) [RAUM]: +KÖNIG

[-KÖNIG]

"Palast"

[ENG]

[WEIT]

"sein (Horus') Haus"

"meine Stadt"

"das ganze Land"

(2) [ZEIT]: [GESAMTAUSDEHNUNG]

[ENDPUNKT]

"meine Zeit"

"das Alter"

(3) [EINSCHÄTZUNG]:

[+KÖNIG]

"Angedenken im Palast"

[+¹⁴KÖNIG]"Nicht Erbärmlichkeit für
das Herz"

"Nichteintreten des Falles"

"Ein guter Name im ganzen
Land"

[MODUS DER EINSCHÄTZUNG]:

[AUSSTRAHLUNG (des O.)]

[ERKENNTNIS (des S.)]

"Angedenken" (sh:i)"Erkennen" (rh)

"Name"

"Auf das Herz wirken" (hr jb)

[ORTE DER EINSCHÄTZUNG]:

[INNEN, +KÖNIG]

[AUSSEN, +KÖNIG]

"Palast"

"das ganze Land"

"sein (Horus') Haus"

(4) [KÖNIGSDIENST]

[ERFÜLLUNG-GNADE]

[VERDIENST-LEISTUNG]

"dem König folgen"

"Knabe und Mann unterweisen"⁶

"das Alter erreichen"

"Vom Herzen zur Arbeit an-
geleitet werden"

[LEBENSFÜHRUNG]

[OFFIZIELLER ASPEKT]

[PERSÖNLICHER ASPEKT]

"dem König folgen"

"das Alter erreichen in der
Heimatstadt""Knabe und Mann unter-
weisen"⁶

"Lenkung durch das Herz"

¹⁴ Mit diesem Zeichen wollen wir die Frage, ob mit dem "Herzen" und der Instanz, vor der ein "Fall" zu entscheiden wäre, nicht auch der König gemeint ist, die betreffenden Einheiten also vielmehr links, unter [+KÖNIG], einzuordnen wären, für die Zwecke dieser Skizze vereinfachend im Sinne eines "sowohl als auch" entscheiden. Als mögliche Opposita zum positiven Term haben wir demnach neben dem negativen ([nichtKÖNIG]: z.B. Untertan, Rebell, Usurpator) und dem neutralen (Nichtanwesenheit des positiven und negativen Sems, [-KÖNIG]: z.B. Verstorbene) auch den komplexen Term ([+KÖNIG]: König, aber zugleich auch Mitwelt, Nachwelt, Jenseitsrichter...) zu berücksichtigen (s. Greimas, Strukturelle Semantik, deutsche Ausgabe 1971, 19)

(5) [UNTERWEISUNG]

[VON INNEN]

[NACH AUSSEN]

"Herzlenkung"

"Knabe und Mann unterweisen"⁶

(6) [HERZ] [ICH]

[MITWELT]

"mein Herz"

"(jemandes) Herz"

(7) [WAHRNEHMUNG]

[ERKENNTNIS]

[EMPFINDUNG]

"erkennen"

"auf das Herz (wirken)"

Diese Stufe des Verfahrens, die "Polarisierung der Inventare", wird zunächst etwas gewaltsam erscheinen. Man könnte einwenden, daß es bei einer Textanalyse nicht darum gehen sollte, "das Gras wachsen zu hören" und dem Text mehr zu entnehmen, als auch der aufmerksamste Hörer/Leser je aufnehmen könnte und der Text demnach vermitteln wollte. Aber darum geht es hier noch nicht. Zum einen lassen sich die hier zusammengetragenen Oppositionen noch einmal nach dem Prinzip der Rekurrenz reduzieren, um die den Text dominierenden Oppositionen herauszufinden, zum anderen wird es die Aufgabe der stilistischen Stufe sein, zu untersuchen, welche Oppositionen nun von der Organisierung der Textoberfläche hervorgehoben werden und welche eher im Hintergrund bleiben (vgl. Nachtrag 3 für eine vorläufige Skizze). Man könnte jedoch ferner einwenden, daß sich mit genügender Spitzfindigkeit überall Polarisierungen durchführen lassen, auch dort, wo der Ägypter keine Gegensätze anstrebte, sondern Synonymie, das wortreiche Verweilen auf einem Punkt; weiter, daß diese Polarisierungen und entsprechend auch die Denominationen der polaren Terme wie "offiziell" und "persönlich" usw. ad-hoc-Abstraktionen darstellen, die unserer eigenen Begriffswelt entnommen sind und keineswegs notwendig den semantischen Kategorien entsprechen, die eine Analyse der ägyptischen Wortfelder erst zu ermitteln hätte. Dem ersten Einwand läßt sich entgegenhalten, daß sich Synonymie oder thematische Rekurrenz, jedenfalls nach meiner bisherigen Erfahrung, auch auf dieser Stufe durchaus abzeichnet. Man erhält dann nur disparate, d.h. nicht rekurrente und sich dadurch gegenseitig bestätigende Oppositionen. Den zweiten Einwand muß sich das Verfahren allerdings gefallen lassen.

spieltext illustrieren.

10. The following table shows the number of people who attended the concert in each age group.

(2) [AUSSSEN] ([WEIT]) vs [INNEN] ([ENG]) :

[RAUM]

[ORTE DER EINSCHÄTZUNG]

[UNTERWEISUNG]

[MODUS DER EINSCHÄTZUNG]

(3) [PARTIKULARITÄT] vs [GENERALITÄT]:

[KÖNIGSDIENST] vs [LEBENSFÜHRUNG]

"meine Zeit" vs "das Alter"

[+KÖNIG] vs [$\pm$ KÖNIG]

Die dritte Kategorie, [PARTIKULARITÄT] vs [GENERALITÄT], war auf der zweiten Stufe wegen zu hoher Allgemeinheit noch nicht in Erscheinung getreten. Sie wird jetzt eingeführt, weil sie eine Reihe von Oppositionen auf höherer Allgemeinheitsstufe in Einklang bringt: eine Rekurrenz der Äquivalenz also und nicht der Identität. Damit haben wir zwei inhaltlich spezifizierte Oppositionen erhalten ([LEISTUNG] vs [EINSCHÄTZUNG]; [OFFIZIELL/+KÖNIG] vs [PERSÖNLICH/-KÖNIG, $\pm$ KÖNIG]) und zwei allgemeinere, formale ([INNEN] vs [AUSSSEN]; [PARTIKULARITÄT] vs [GENERALITÄT]). Man kann nun versuchen, diese vier Oppositionen und die von ihnen dominierten Texteinheiten in Form eines Schemas darzustellen:

	[LEBEN (LEISTUNG)]	[EINSCHÄTZUNG]
[ALLGEMEIN]	[AUSSSEN]: $\bar{x}$ ms n.jswt (Königsdienst) [INNEN]: Altern in der Heimat	[AUSSSEN]: guter Name im ganzen Land [INNEN]: nicht verachtet werden im Herzen
[SPEZIFISCH]	[AUSSSEN]: Knabe & Mann unterweisen [INNEN]: Herzlenkung	[AUSSSEN]: Angedenken im Palast [INNEN]: Erkannt werden durch Horus

Diese Oppositionen haben nicht alle den gleichen logischen Status. Neben echten disjunktiven Antithesen wie innen $\vee$ außen, allgemein $\vee$ spezifisch, zu denen auch offiziell $\vee$ privat (=nichtoffiziell) gehört, stehen sich "Leben" und "Einschätzung", die vielmehr durch das Zeichen der Implikation $\supset$ zu verbinden sind, in einem anderen Sinne gegenüber. Die Antithese, d.h. die Relation der Opposition, die diese beiden

Terme miteinander verbindet, läßt sich erst auf einer sehr viel abstrakteren Ebene zur Erscheinung bringen als "Adressant" ∨ "Adressat" oder "Emission" ∨ "Empfang" (eines Zeichens) mit dem Oberbegriff eines "Kommunikationsaktes" zwischen Individuum und Gesellschaft, als welcher - das setzt das Sem-Paar [LEISTUNG] vs [EINSCHÄTZUNG] voraus - das Leben hier aufgefaßt wird:

Akte		Partner	
abstrakt	themat. Seme	themat. Seme	abstrakt
Emission	[LEISTUNG]	[INDIVIDUUM]	Adressant
Empfang	[ANERKENNUNG]	[GESELLSCHAFT]	Adressat

Dieser Kommunikationsakt, den wir "Bewährung" nennen wollen, setzt seinerseits als Gegenpol einen Kommunikationsakt "Aufgabe" voraus, in dem die Gesellschaft (Gott, König, Mitwelt) als Adressant und das Individuum als Adressat auftritt:

Akte		Partner	
abstrakt	themat. Seme	themat. Seme	abstrakt
Emission	[AUFERLEGUNG DER NORMEN]	[GESELLSCHAFT]	Adressant
Empfang	[ERFÜLLUNG DER NORMEN]	[INDIVIDUUM]	Adressat

Dies gehört jedoch in den Bereich dessen, was im Text ungesagt bleiben kann, weil es als Präsupposition gegeben ist. Die thematische Struktur eines Textes läßt sich um solche Präsuppositionen vervollständigen.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Schritte, die zur Erstellung des Schemas führten. Am Anfang steht die Extrahierung der rekurrenten ("thematischen") Seme und ihre Zusammenfassung in "Inventaren"; wohlgermerkt geht es hier nicht um "Wörter", sondern um abstrakte Bedeutungseinheiten. Der Vorzug, vom Text und nicht vom Wort auszugehen, besteht ja gerade darin, ein Gefüge von Bedeutungseinheiten zu erhalten, deren "Basis" nicht nur "Wörter" bilden, sondern die Kombinatorik von Wörtern ("kontextuelle Seme" oder "Klasseme"), syntaktische Kategorien (die semantische Merkmale liefern wie

[TOPIC], [HANDLUNG], [AGENS].usw.) und die Satzfolge, in der sich Bedeutungseinheiten temporaler ([ANTERIORITÄT] vs [POSTERIORITÄT]) und logischer Natur ([KAUSATION], [KONSEQUENZ]) manifestieren. Diese weiteren Möglichkeiten des Verfahrens ließen sich anhand der angeführten Beispiele noch nicht voll ausschöpfen, weil sie umfangreiche Vorarbeiten auf dem Gebiet der ägyptischen Syntax und Morphologie erfordern. Die Betrachtung von Text 2 wird jedoch die Analyse auch in dieser Richtung etwas erweitern.

Text 2 (Urk IV 76f.)

- (1) Ich verbrachte viele Jahre als Graf von Hierakonpolis,
- (2) ich brachte seine Abgaben dem Herrn der beiden Länder.
- (3) Ich wurde gelobt,
- (4) ein (schlimmer) Fall von mir wurde nicht gefunden.
- (5) Ich erreichte das Alter in Wawat,
- (6) indem ich der Vertraute meines Herrn war.
- (7) Jahr für Jahr reiste ich nordwärts mit seinen Abgaben zum König;
- (8) gerechtfertigt trat ich daraus hervor,
- (9) mein 'Rest' wurde nicht gefunden.

Text 2 liefert bei Anwendung des oben beschriebenen Verfahrens sehr ähnliche Inventare wie Text 1. Die Gruppe [ICH], hier mit zehn pronominalen Belegen investiert, gliedert sich in die Inventare [TÄTIGKEIT] und [EINSCHÄTZUNG], denen die kontextuellen Äquivalenzklassen [ADRESSAT DER TÄTIGKEIT] und [INSTANZ DER EINSCHÄTZUNG] entsprechen. Versuchen wir nun wieder, die Inventare als semantische Achsen zu betrachten und nach Polarisierungen innerhalb semantischer Äquivalenz Ausschau zu halten. Für Text 1 hatte diese Betrachtung die Pole [INNEN] vs [AUSSEN], [SPEZIFISCH] vs [ALLGEMEIN], [OFFIZIELL(+KÖNIG)] vs [PERSÖNLICH(-KÖNIG)] ergeben. Bei Text 2 erscheint eine entsprechende Polarisierung erheblich schwieriger. Die Inventare scheinen sich aus synonymen Wendungen zusammenzusetzen:

[TÄTIGKEIT]

[ZEIT]

"Viele Jahre verbringen"

"Das Alter erreichen"

[LEISTUNG]

"die Abgaben bringen"

"mit Abgaben nordwärts fahren"

Hier ist nur in der Spalte [ZEIT] eine Polarisierung in [VERLAUF] vs [ZIEL] möglich. Die Spalte [LEISTUNG] ist ebenso synonym besetzt wie das Inventar

[ADRESSAT DER TÄTIGKEIT]

"Der Herr der beiden Länder"

"Der König"

Die entscheidende Opposition liefert das Inventar

[EINSCHÄTZUNG]

[-TOTENGERICHT]

[+TOTENGERICHT]

"gelobt werden"

"gerechtigt hervortreten"
([GERICHT])

"keinen 'Fall' finden"

"keinen 'Rest' finden"
([WAAGE])

Hier entsteht, wie ähnlich schon Fecht gezeigt hat, durch die Seme [GERICHT] und [WAAGE] eine Polarisierung in Anwesenheit vs Nichtanwesenheit des Semems [TOTENGERICHT].

Dazu kommt nun noch eine oppositionelle Struktur, die sich nicht auf der Ebene der Wortwahl (Lexematik), sondern der (Morpho-) Syntax manifestiert, und zwar in der Opposition "nicht-emphatische" vs "emphatische" Formen (des Verbs).¹⁵ Die emphatische Form, in Wirklichkeit eine nominalisierende "abstrakte Relativform", bewirkt eine Verschiebung des "Prädikats" bzw. des inhaltlichen Schwerpunkts vom Verb auf ein adverbiales Adjunkt. Die Opposition liegt also auf einer die Einheit "Satz" überschreitenden Ebene, die wir "Thema-Steuerung" nennen wollen. Das, was die "prädikative" Form des Verbs von einem Referenten ("Thema" oder "Topic") aussagt ("Rhema" oder "Comment"), setzt die "emphatische" Form als bekannt voraus und macht es zum Gegenstand, "Topic", weiterer "comments".¹⁶ So erklärt sich die reichliche Verwendung von Synonymen in

15 Vgl. H.J. Polotsky, Etudes de syntaxe copte (1944), 69ff.; ebenso Fecht, ZAS 91, 60f. S. jedoch Nachtrag 2.

16 Zur "Topikalisierung" im Allgemeinen s. z.B. T.A. van Dijk, Some Aspects, 109-119.

unserem Text: das "Rhema" des ersten Abschnitts erscheint im zweiten Abschnitt noch einmal als "Thema". Wir brauchen nun nur die beiden Oppositionen, die uns die Inventare geliefert hatten ([VERLAUF] vs [ZIEL]; [-TOTENGERICHT] vs [+TOTENGERICHT]) mit der morphosyntaktisch realisierten Opposition [RHEMA] vs [THEMA] zu verbinden, um den Sinn dieser inhaltlichen Verdoppelung zu verstehen. Das erstemal wird der Verlauf des Lebens berichtet, gegliedert nach Stellung, Tätigkeit und Lob; das zweitemal wird vom Ziel aus die Summe des Lebens gezogen: in der Stellung kommt es jetzt auf das Vertrauen des Königs an (das in wirkungsvollen Kontrast gesetzt wird zur räumlichen Ferne), in der Tätigkeit auf das "Jahr für Jahr" und in der Einschätzung auf die Konnotation des Totengerichts.

Im Lichte dieser Interpretation von Text 2 wird man nun aber - und darauf kommt es mir hier besonders an - auch Text 1 anders lesen als vorher. Auch hier läßt sich der zweite Teil des Textes, ab "das Alter erreichte ich...", sehr gut als eine "Summe" verstehen, die am Ziel des Lebens gezogen wird. Der Nebensatz r b:k n njswt "zur Arbeit für den König" setzt ebenfalls den Königsdienst, den die Sätze (1) und (2) berichtet hatten, als bekannt voraus und macht ihn zum Gegenstand einer Aussage, in der das Herz als die innere Triebkraft dieses Dienstes den inhaltlichen Schwerpunkt erhält. Am Ziel des Lebens, sub specie aeternitatis bzw. des Totengerichts, wo das Herz gewogen wird, kommt es auf diesen Aspekt der Tätigkeit mehr an als auf Amt und Würden. Die folgenden kurzen Sätze konnotieren wohl allein schon durch das semantische Merkmal [NEGATIVITÄT] das Totengericht mit seinen entsprechend formulierten Unschuldbetuerungen. Der letzte Satz aber bezieht sich konnotativ auf die "Unvergänglichkeit des Namens", und das m t' r dr.f "im ganzen Lande" läßt sich zugleich auch als "auf Erden" lesen. Wir erhalten also eine zweite Lesung oder "Isotopie", die allein auf den Konnotationen beruht und durch die Wendung ph j:wj "das Alter erreichen"¹⁷ stichwortartig

17 Es handelt sich dabei um eine formelhafte Prägung, die nicht nur beiden Textbeispielen gemeinsam ist, sondern auch im Sinuhe (B 258)

evoziert wird. Freilich wäre man wohl ohne die Kenntnis von Text 2 kaum auf diese zweite Isotopie in Text 1 gestoßen.

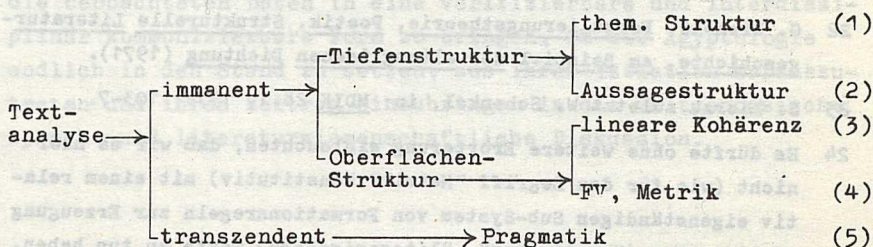
Was ich an diesem Beispiel deutlich machen möchte, ist die Notwendigkeit, "Isotopien" oder thematische Strukturen nicht nur aus einzelnen Texten, sondern aus Korpora von Texten zu gewinnen. Erst in dem gesamten Korpus semantisch verwandter Texte treten die entscheidenden Oppositionen hervor und füllen sich mit konkretem¹⁸ Inhalt. Man hätte also jetzt, um zu verbindlichen Ergebnissen zu kommen, das skizzierte Verfahren auf sämtliche erhaltenen ägyptischen Autobiographien und verwandte Texte auszudehnen. Die Gattungsforschung dürfte uns zugleich auch einen Schritt weiter bringen in Richtung auf das, was noch hinter der Themastruktur der Texte steht, und was man die spezifische Begriffswelt oder, mit Greimas, das "semantische Universum" nennen kann, das den Texten immanent ist. Unsere Denominationen der semantischen Kategorien, die wir vom Einzeltext aus immer nur als ad-hoc-Abstraktionen gewinnen können, müßten sich durch die Einbeziehung von Varianten immer mehr mit der gattungsspezifischen Begriffswelt in Einklang bringen lassen. Natürlich muß nicht jedem Begriff der wissenschaftlichen Beschreibungssprache wie "Negativität" oder "Partikularität" ein ägyptisches Lexem entsprechen; aber die entsprechenden semantischen Kategorien sollten im ägyptischen Wortschatz oder in der Syntax auffindbar sein. So gibt

und einer Reihe weiterer biographischer Texte vorkommt (vgl. auch Wb I, 534.10 und überhaupt 10-16).

- 18 "Konkret" heißt, um es noch einmal zu sagen, in diesem Zusammenhang soviel wie ein möglichst niedriger Grad von Allgemeinheit, der "in der Ableitung der schließlichen lexikalischen Einsetzung am nächsten ist" (T.A. van Dijk, in: Literaturwissenschaft und Linguistik hg. J. Ihwe III, 1972, 171). So ist z.B. "Summe des Lebens" konkreter als "Generalität" und "Totengericht" konkreter als "Negativität".

es z.B. wohl auch kein ägyptisches Wort für die "Sphäre des Seinigen", die ich in den Liturgischen Liedern als eine für die Gattung relevante Kategorie nachzuweisen versucht habe¹⁹, noch auch für die "Todesbefallenheit", die Seiberts Analyse der Gattung Charakteristik in so eindrucksvoller Weise als einen Zentralbegriff für die Isotopie der Texte ermittelt hat²⁰. Solche semantischen Kategorien, die zur Begriffswelt der Gattung gehören, bilden zugleich einen Erwartungs- und Verstehenshorizont, den der Einzeltext voraussetzt, nicht expliziert. Man wird daher niemals von einem Text allein aus in diesen Bereich vorstoßen können.

Das Verfahren ist von Anfang an darauf angelegt; in eine umfassende Methode der Textanalyse eingegliedert zu werden, z.B. als eine von fünf Befragungsprozeduren, deren systematischer Zusammenhang sich folgendermaßen darstellen ließe:



Das Verfahren (1), das rein semantisch und paradigmatisch vorgeht, wurde hier vorgeführt; (2) hätte den Aussagecharakter des Textes in den Vordergrund zu stellen und die "thematischen Seme" als Variable einzusetzen in die logischen Relationen eines

19 S. J. Assmann, Liturgische Lieder an den Sonnengott. Untersuchungen zur altägyptischen Hymnik I (Münchner Ägyptologische Studien 19, 1969), 345-52.

20 S. P. Seibert, Die Charakteristik. Untersuchungen zu einer altägyptischen Sprechsitte und ihren Ausprägungen in Folklore und Literatur (Ägyptologische Abhandlungen 17, 1967), 42 - 46.

oder einer Folge von "Tiefensätzen", z.B. im Sinne der "textual Deep Structures" T.A. van Dijk. (3) hätte die lineare Kohärenz des Textes zu beschreiben (wodurch verknüpft sich Satz 2 mit Satz 1, Satz 3 mit Satz 2 und 1 usw. ?)²¹, (4) hätte die stilistische Organisation der Textoberfläche zum Gegenstand. Hier geht es zum einen um das, was G. Wienold als "Formulierungsverfahren" (FV) bezeichnet hat²², zum anderen um die von G. Fecht entdeckten Gesetzmäßigkeiten²³, deren theoretischer Status noch zu klären ist.²⁴ (5), die pragmatische Komponente

21 Für eine solche Untersuchung erscheint mir das Modell einer "Sequenz-Grammatik"; das T.A. van Dijk in Some Aspects, 18-129 entwickelt, sehr vielversprechend. Vgl. auch M.A.K. Halliday, The Linguistic Study of Literary Texts, in: Proc. of the IX.th International Congress of Linguists, ed. H.G. Lunt, 1964, 302-307.

22 G. Wienold, Formulierungstheorie, Poetik, Strukturelle Literaturgeschichte, am Beispiel der altenglischen Dichtung (1971).

23 S. hierzu zuletzt W. Schenkel, in: MDIK 28.1, 1972, 103-7.

24 Es dürfte ohne weitere Erörterung einleuchten, daß wir es hier nicht (wie für den Begriff "Metrik" konstitutiv) mit einem relativ eigenständigen Sub-System von Formationsregeln zur Erzeugung spezifischer ("poetischer", "literarischer") Texte zu tun haben. Dafür ist zum einen der Anwendungsbereich zu umfassend, zum anderen die Eigenständigkeit der Regeln zu gering, anders gesagt, die Beziehung zu den anderen, unter (1) bis (3) beschriebenen Texteigenschaften ~~und~~ insbesondere zur "linearen Kohärenz" des Textes zu eng (Metrische Einheiten wie Versgruppe, Strophe usw. werden durch dieselben Regeln erzeugt wie die von der "Sequenz-Grammatik" erfaßten transphrastischen Einheiten). Etwas Ähnliches scheint auch Fecht im Blick zu haben, wenn er von der Metrik als einer "zusätzlichen Syntax" spricht (Literarische Zeugnisse zur "Persönlichen Frömmigkeit", 112ff.). Die Verknüpfung niederer metrischer Einheiten zu höheren geschieht nicht nur durch "stilistische Kunstmittel" (so Schenkel, a.a.O. 103 unten; entspricht dem, was hier mit Wienold "Formulierungsverfahren" genannt wird), sondern auch durch (sequenz-)grammatische Regeln (lineare und semantische Kohärenz).

der Textanalyse, untersucht die Angemessenheitsbedingungen des Textes im Rahmen der gesellschaftlichen Kommunikation (unter welchen Umständen des Ortes und der Zeit, der Besetzung von Sprecher- und Hörer-Rolle usw. ist es angemessen, so zu reden?). Die Methodik der Soziolinguistik²⁵ wird nicht ohne Schwierigkeiten auf historische Texte zu übertragen sein, wo die gesellschaftlichen Faktoren weniger in Form von beobachtbaren Daten zum Text in Beziehung gesetzt werden können, als vielmehr aus dem Text (seinen Präsuppositionen, seinen deiktischen und stilistischen Elementen) erschlossen werden müssen. Die Ägyptologie hat aber gerade auf diesem Gebiet eine Pionierarbeit geleistet.²⁶

Als das eigentliche Ziel dieser verschiedenen Befragungsprozeduren würde ich es weniger betrachten, mehr Daten zu gewinnen als mit den traditionellen Methoden, sondern vielmehr die beobachteten Daten in eine verifizierbare und interdisziplinär kommunizierbare Form zu bringen, um die Ägyptologie endlich in den Stand zu setzen, aus ihrer Isolation herauszutreten und ihren Beitrag einzubringen in die zeitgenössische sprach- und literaturwissenschaftliche Diskussion.

²⁵ Einen aktuellen Überblick vermittelt etwa J.J. Gumperz, Dell Hymes (eds.), Directions in Sociolinguistics (1972).

²⁶ P. Seibert, a.a.O. (Anm. 20), besonders S. 11-54.

Nachträge.

1. Zu Text 1, Satz 2: hrd t.i.j.

Ich hatte die Wortfolge als "Knabe und Mann" aufgefaßt (mit Fecht, ZÄS 91) und im Hinblick auf die Verkündigungstopik besonders der Texte der "Persönlichen Frömmigkeit" im Sinne von "jung und alt", "klein und groß" verstanden. P. Seibert konnte jedoch in der Diskussion mit Verweis auf die Lehre des Ptahhotep die Übersetzung "ein männliches Kind" (Amtsnachfolger) wahrscheinlicher machen. Aus Gründen der Einfachheit und im Hinblick auf den rein illustrativen Wert der Textbeispiele bin ich jedoch oben bei meiner ursprünglichen Übersetzung geblieben.

2. Zur Frage der "emphatischen" Formen in Text 2.

Meine Auffassung der emphatischen Formen in Text 2 beruhte auf der Darstellung von Polotsky in Études de syntaxe cop-te (1944). Ich muß einräumen, daß ich mir Polotskys neuere Darstellung (Egyptian Tenses, 1965) noch nicht im gleichen Maße habe zu eigen machen können. Nach dieser Theorie würden aber, wie F. Junge hervorhob, sämtliche auf die Tätigkeit des Sprechers bezogenen Verbformen als "emphatisch" einzustufen sein. Die Opposition würde dann nicht mehr zwischen emphatischen und nichtemphatischen Verbformen - also auf der Ebene der "Thema-Steuerung" - zu suchen sein, sondern zwischen der (emphatischen) sḏm.n.f und sḏm.f-Form - auf der Ebene des Aspekts? der Transitivität?

3. Semantische Analyse und metrische Gliederung.

W. Westendorf stellte in der Diskussion die Frage nach der Bedeutung der Metrik (im Sinne G. Fechts) im Rahmen der vorgeführten Textanalyse. Ohne das oben unter (4) entworfene Verfahren hier erschöpfend vorwegnehmen zu wollen, möchte ich das an Text 1 kurz vorführen. Die Abfolge von Zwei- (-) und Dreiebern (+) ergibt folgendes Muster:

- Ich-tin-gefolgt-dem-König meiner-Zeit,
- + ich-erzog-für-ihn ein-Kind das-männlich-ist.
- mein-Angedenken-entstand im-Palast,
- + es-erkannte-mich Horus in-seinem-Hause.
- Das-Alter-erreichte-ich in-meiner-Stadt:
- mein-Herz hatte-mich-angeleitet
- zur-Arbeit für-den-König;
- + nicht-war-ich-erbärmlich für-das-Herz, nicht-geschah-mein-Fall;
- + mein-Name-ist-gut im-ganzen Lande.

Die metrische Gliederung der Textoberfläche hebt Vers 5 als "Scharnier" heraus zwischen zwei gleichlangen (4+4) Abschnitten, die in sich wieder in 2+2 (- + - +, - - + +) Verse gegliedert sind. Die Großenteilung basiert auf der disjunktiv-reversiblen Opposition [OFFIZIELL/+KÖNIG] vs [PERSÖNLICH/ALLGEMEIN/+KÖNIG], während die Innengliederung der beiden Vierzeiler zweimal die irreversible Sequenz [LEISTUNG] vs [EINSCHÄTZUNG] durchläuft. Die Zentralstellung von Vers 5 aktualisiert seine stichworthafte Bedeutung, die in der "Begriffswelt" der Gattung verankert ist. Die reversible Opposition [ALLGEMEIN] vs [SPEZIFISCH] bestimmt in dieser Abfolge den Aufbau der ersten beiden Versgruppen (1+2, 3+4) und den Bezug der dritten Versgruppe (6+7) auf den "Scharniervers" (5); wir haben es also hier mit Spezifikation im Sinne eines bis Vers 7 durchgängig angewendeten "Formulierungsverfahrens" (Wienold) zu tun. Die letzte Versgruppe (8+9) hingegen variiert die zweite (3+4) im entgegengesetzten Sinne der Amplifikation.

Jan Assmann